

18. 11. 1918

18.  
214

## Der olle ehrliche Schleichhandel.

Hamlet würde sagen: „Schreibttafel her, ich muß mir's niederschreiben!“ Nämlich, daß Dr. August Müller, der sozialdemokratische Unterstaatssekretär im Kriegsernährungsamt, zu gleichen Teilen gesalbt mit bürokratischem und demokratischem Del, berufen, den Schleichhandel zu strafen und überflüssig zu machen, dem Gehege seiner Zähne hat das Geständnis entschlüpfen lassen, daß „der Schleichhandel insofern seine Aufgabe erfüllt habe, als er einen großen Teil der Bevölkerung gut über den Winter gebracht hat“. Na also. Was will man mehr? Herr v. Waldow, der zurzeit damit umgeht, eine bisher ungelöste Aufgabe dadurch zu lösen, daß er gegen den Schleichhandel neue und schärfere Strafbestimmungen durchsetzt, sollte sich die Sache nach diesem Urteil des ihm so nahestehenden Dr. Müller doch noch dreimal überlegen. Was soll werden, wenn diese neuen Strafbestimmungen wirklich den braven Schleichhandel davon abschrecken sollten — wir halten die Gefahr allerdings für gering — „seine Aufgabe zu erfüllen“. Kann Herr v. Waldow wirklich auf diesen wertvollen Bundesgenossen verzichten? Sägt er mit seinen Strafbestimmungen nicht am Ende gar an dem Ast, auf dem er sitzt? Nach dem Geständnis Doktor Müllers, der diese Krankheit doch kennen muß, wäre das Kriegsernährungsamt ja unabweisklich auf die Mitarbeit des soliden Schleichhandels angewiesen, der zu festen Wucherpreisen beinahe alles liefert, was man sonst nicht haben kann. Warum also wüten gegen eine Institution, die nachgerade zu denen gehört, denen wir, wie etwa dem festhaften Grundbesitz, schon eine gewisse Sonderberechtigung zuerkennen? Ist nicht der solide Schleichhandel mit Mehl, Zucker, Butter, Socken, Unterhosen und Mandelbaiser heute dank den sabelhaften Entwicklungsmöglichkeiten, die unsere Kriegswirtschaftspolitik ihm gelassen hat, nicht etwas historisch gewordenes, mit Rechten in sich selbst, die man nicht so ohne weiteres von rohen Büttelhänden sollte antasten lassen?

Es ist nicht die Rede von den unerträglichen Unsauberkeiten, die spekulative Ladenmädchen täglich neu in unser Leben einzuführen suchen. Kein Wort zugunsten des Schuhfräuleins, das gegen ein Pfund Speck den Tipp gibt, wann die nächste Schuhendung eintrifft. „Erasez l'infâme!“ Es ist die Rede hier nur von dem soliden, ehrlichen Schleichhandel, dem der Unterstaatssekretär im Kriegsernährungsamt selbst bestätigt, daß er „seine Aufgabe erfüllt“, daß er „einen großen Teil der Bevölkerung gut über den Winter gebracht hat“. Eine Aufgabe, wahrhaftig des Schweißes der Allerredelsten wert. Wer wollte also diesen von Herrn Dr. August Müller, Unterstaatssekretär, also belobten Edlen künftig Handschlag und Gruß und Dank als Mensch und Bürger weigern, wenn sie mit ihren guten Gaben an seine Hinter- oder Vordertüre klopfen? Mögen die Strafbestimmungen gegen sie sprechen. Der Unterstaatssekretär Dr. Müller und die Dankbarkeit, die Liebe, das Vertrauen der Nation, die Schätzung von hoch und niedrig sprechen für sie; ihre gute Ware, ihre festen Preise (das Ei zu 90 Pf., das Pfund Butter zu 21 M., das Pfund Speck oder Schinken zu 18,50 M., das Pfund Mehl oder Zucker zu 5 M., alles ohne Handeln, ohne Feilschen, einfach nach der schlichten Losung „Geld oder Leben“) — all das spricht für sie. Ehe ein hoher Bundesrat also einen so wertvollen Faktor unseres Kriegsernährungswesens mit dem glühenden Eisen seiner Strafbestimmungen ausmerzt, sollte er sich genau überlegen, ob er auch in der Lage ist, die vom Unterstaatssekretär Müller anerkannten, vom Kriegsernährungsamt bisher nicht erzielten segensreichen Wirkungen des Schleichhandels auf anderem Wege zu erzielen.

Nicht nur in den hohen Kreisen der Bürokratie, denen der Unterstaatssekretär Müller angehört, segnet man mit der linken Hand die Verdienste des Schleichhandels, den man mit der Rechten erwürgen will. Auch dort, wo rein und lauter das Herz des Volkes in Biederkeit schlägt, im „Vorwärts“ nämlich, auch dort segnet man den soliden, sozusagen den bürgerlichen, den demokratischen Schleichhandel und zieht eine scharfe Grenze zwischen ihm und dem kapitalistischen Großwucher. Mit zitterndem Herzen tut der „Vorwärts“ Einspruch gegen die Möglichkeit, daß durch die neuen drakonischen Strafbestimmungen gegen den Schleichhandel auch der ehrliche, kleinbürgerliche oder demokratische Hamster getroffen werden könnte. Der „Vorwärts“ hat ganz recht: „Mit der polizeilichen und strafrechtlichen Bekämpfung dieses wucherischen Schleichhandels ist es nicht genug, das Kriegsernährungsamt wird beweisen müssen, daß es die Leistungen dieses Schleichhandels überflüssig macht und der Großstadtbevölkerung die zum Leben unent-